

Interkulturalität als Zumutung und Chance



Dr. Norbert Gestring

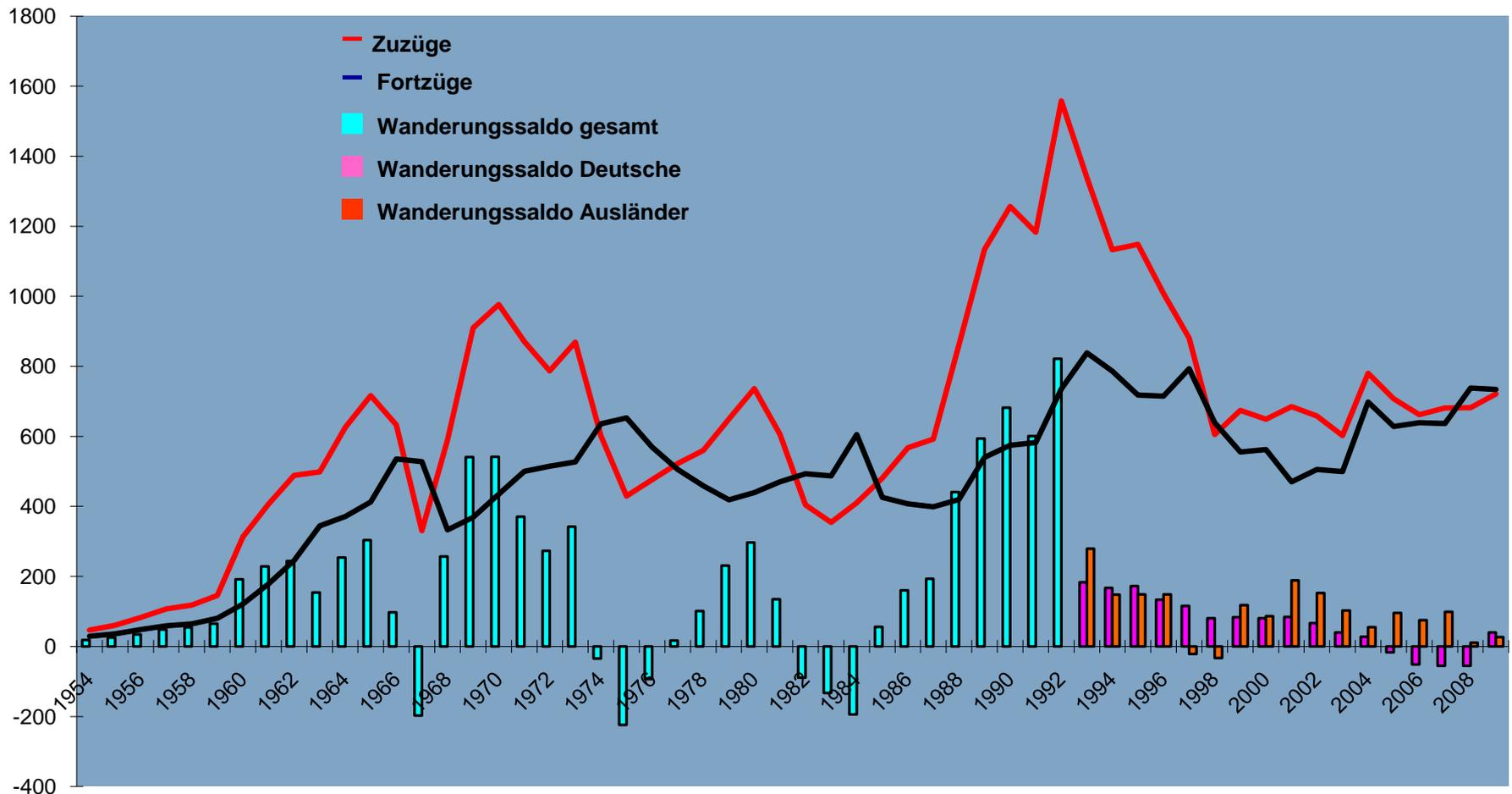
Zukunftstag: Stadt denkt Zukunft – Integration ist mehr
Pumpwerk, Wilhelmshaven, 28.10.2010

Inhalt

- 1) Deutschland als Einwanderungsland
- 2) Fremdheit in Städten
- 3) Interkulturelles Zusammenleben in Städten
- 4) Gefährdungen

1) Deutschland als Einwanderungsland

Zu- und Fortzüge nach und von Deutschland, 1954-2009



1) Deutschland als Einwanderungsland

Formen der Migration (nach Pries 2008)

	Verhältnis zur Herkunfts- region	Dauer	Beispiel
Emigrant / Immigrant	Rückbezug / Abschied	unbefristet / langfristig	Europäische Auswanderer im 19./20. Jhd.
Rückkehrer/ Remigrant	Dauerbezug / Identität wahren	befristet / kurzfristig	Südeuropäische Arbeitsmigran- ten 1960/70er
Diaspora – Migrant	Dauerbezug als `Gelobtes Land`	befristet	Südafrikaner in Sambia bis 1994
Transmigrant	ambivalent / Gemengelage	unbestimmt / sequenziell	Polen in Berlin <i>und</i> Polen

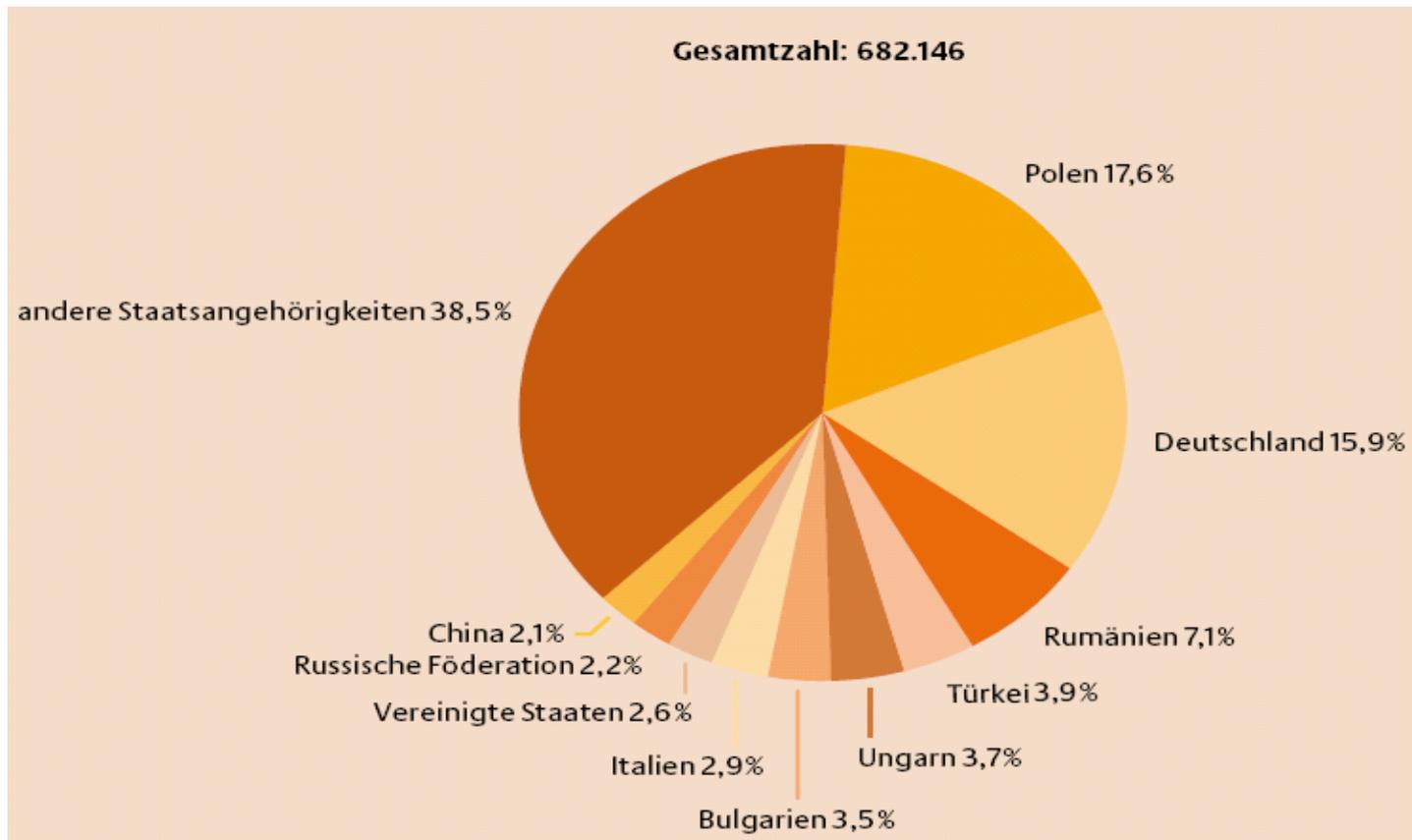
1) Deutschland als Einwanderungsland

Formen der Migration (nach Pries 2008)

	Verhältnis zur Herkunfts- region	Verhältnis zur Ankunfts- region	Dauer	Beispiel
Emigrant / Immigrant	Rückbezug / Abschied	Integration / neue Heimat	unbefristet / langfristig	Europäische Auswanderer im 19./20. Jhd.
Rückkehrer/ Remigrant	Dauerbezug / Identität wahren	Differenz / Gastland	befristet / kurzfristig	Südeuropäische Arbeitsmigran- ten 1960/70er
Diaspora – Migrant	Dauerbezug als 'Gelobtes Land'	Differenz / Erlebensraum	befristet	Südafrikaner in Sambia bis 1994
Transmigrant	ambivalent / Gemengelage	ambivalent / Gemengelage	unbestimmt / sequenziell	Polen in Berlin <i>und</i> Polen

1) Deutschland als Einwanderungsland

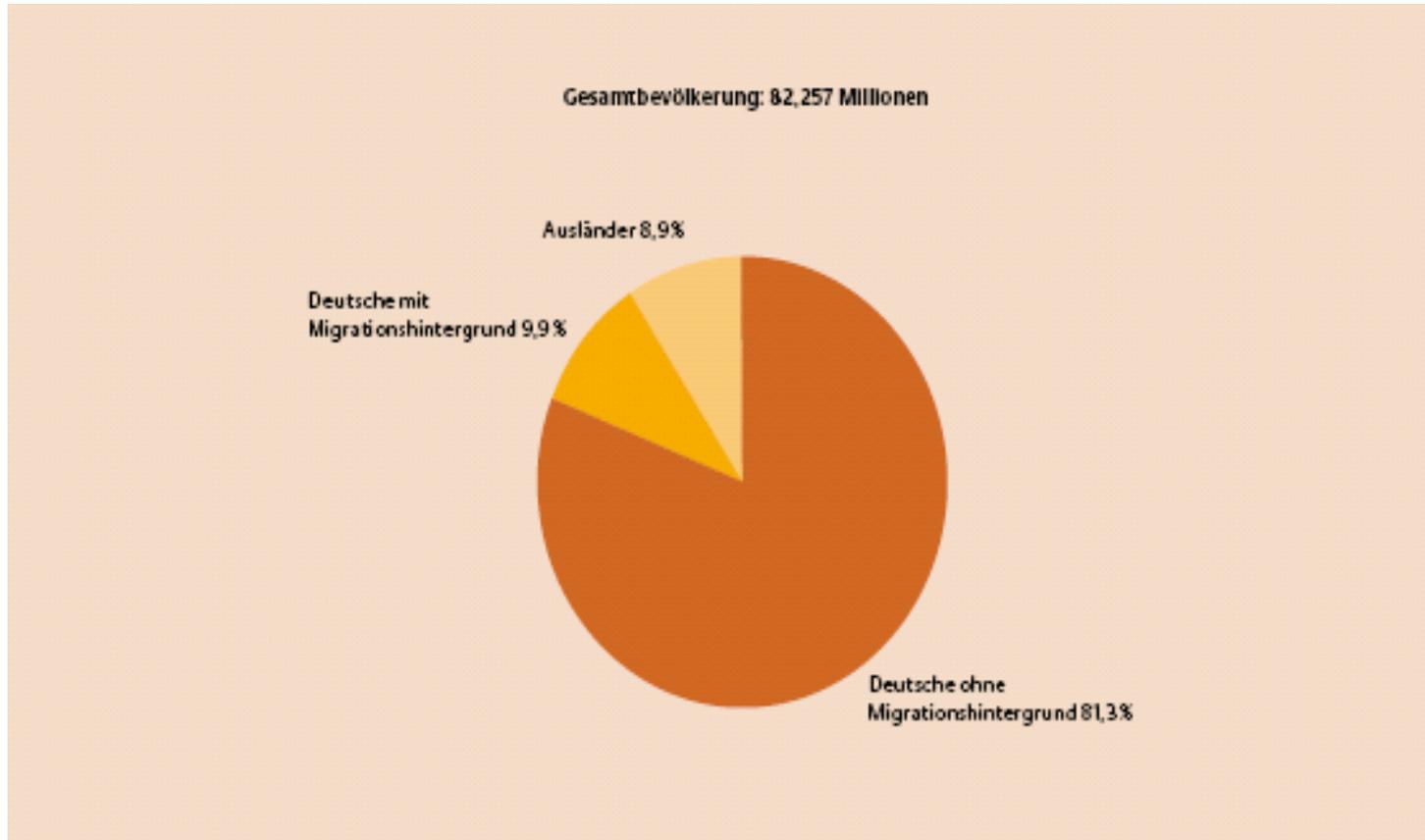
Zuwanderungen nach Staatsangehörigkeit 2008



Quelle: Migrationsbericht 2008: 21

1) Deutschland als Einwanderungsland

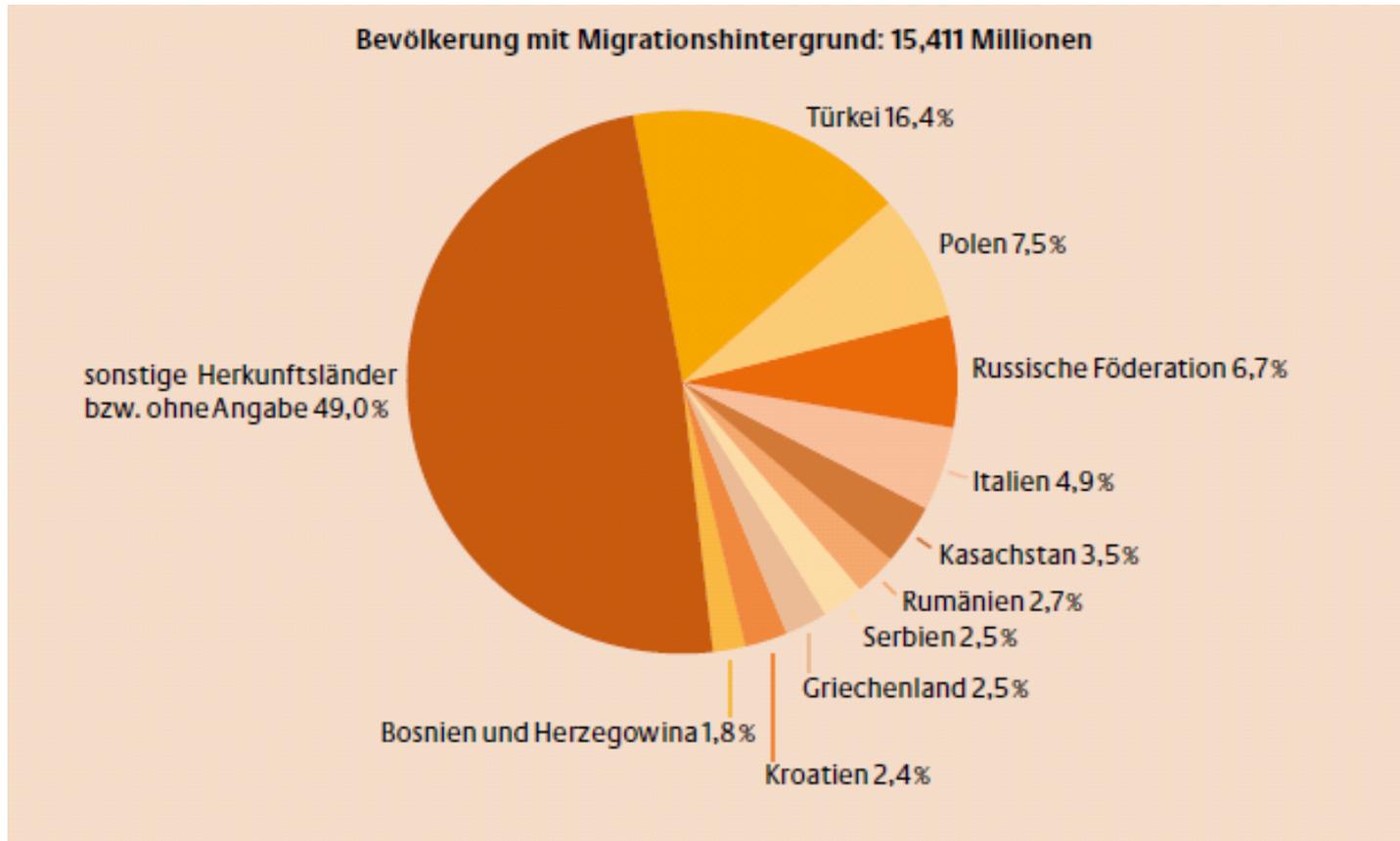
Migrationshintergrund der Bevölkerung 2008



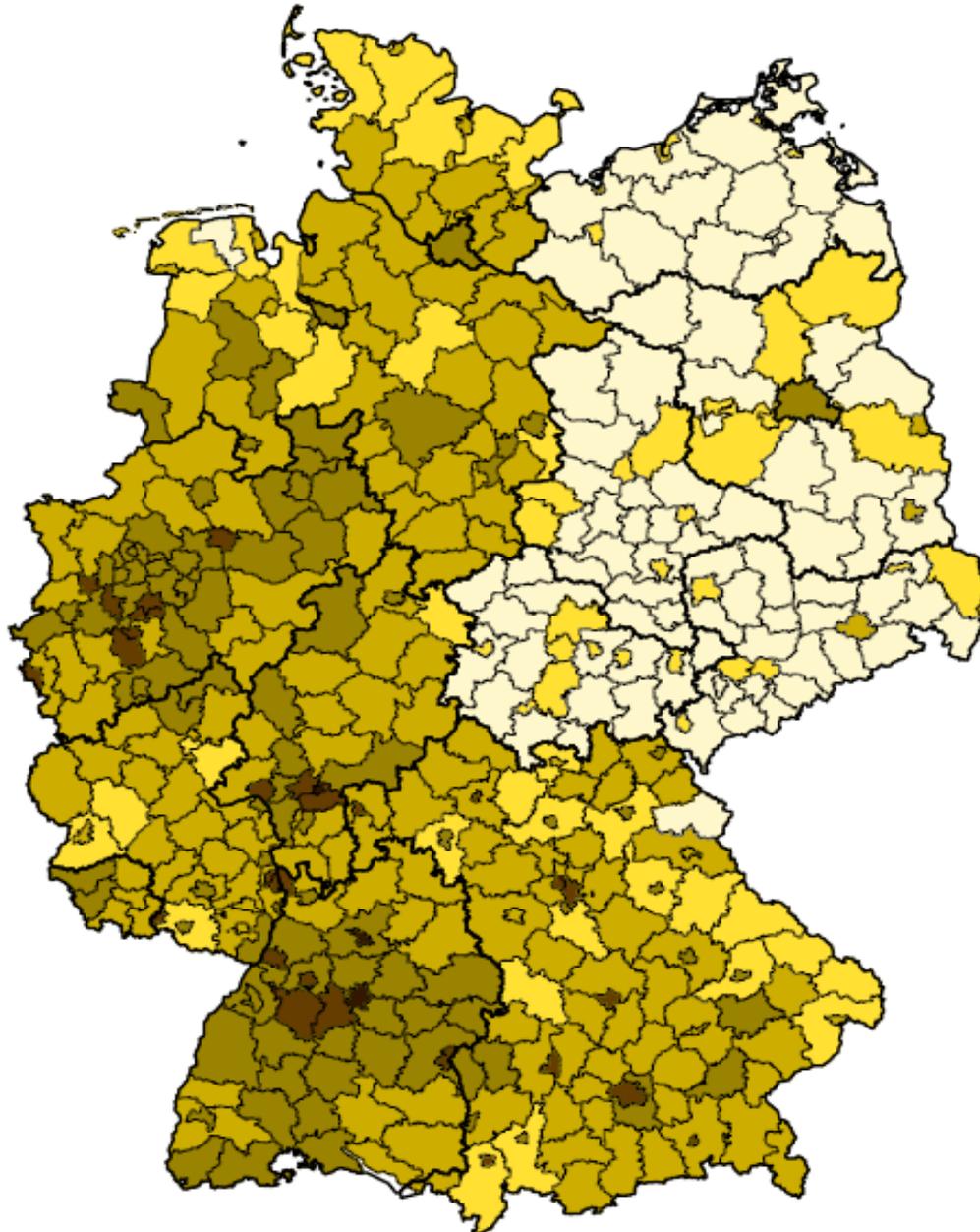
Quelle: Migrationsbericht 2008: 21

1) Deutschland als Einwanderungsland

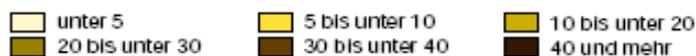
Personen mit Migrationshintergrund 2007



Quelle: Migrationsbericht 2008: 216



Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in Prozent



Anteil der Personen mit
Migrationshintergrund 2005, in
Prozent (ca. 19%)

- West-Ost-Gefälle
- Stadt-Land-Gefälle

2) Fremdheit in Städten

- Stadt als Ort der Begegnung von Fremden – Fremdheit als Alltagserfahrung
- Fremde sind persönlich *und* sozial/kulturell Unbekannte
„Die Lücke zwischen dem, was man wissen muss, um zu steuern, und dem, was man über die tatsächlichen und möglichen Bewegungen der anderen weiß oder zu wissen glaubt, wird als das Element der ‚Fremdheit‘ an den anderen wahrgenommen; diese Lücke konstituiert sie als *Fremde*. Stadtleben findet unter Fremden statt.“ (Bauman 1997: 205f., H.i.O.,)
- Janusköpfigkeit von Fremdheit
 - prinzipiell verunsichernd
 - Innovativ, anziehend
- Das Besondere der Stadtkultur – Fremdheit – unaufhebbare Ambivalenz
„Die Stadt ist der Ort von Lust und Gefahr, von Chance und Bedrohung. Sie zieht an und stößt ab und kann das eine nicht ohne das andere.“ (ebd.: 223)

2) Fremdheit in Städten

■ Quellen von Fremdheit

– Immigration

„(...) der Wanderer (...), der heute kommt und morgen bleibt“ (Simmel 1992/1908: 764): die räumliche Nähe des sozial/kulturell Fernen

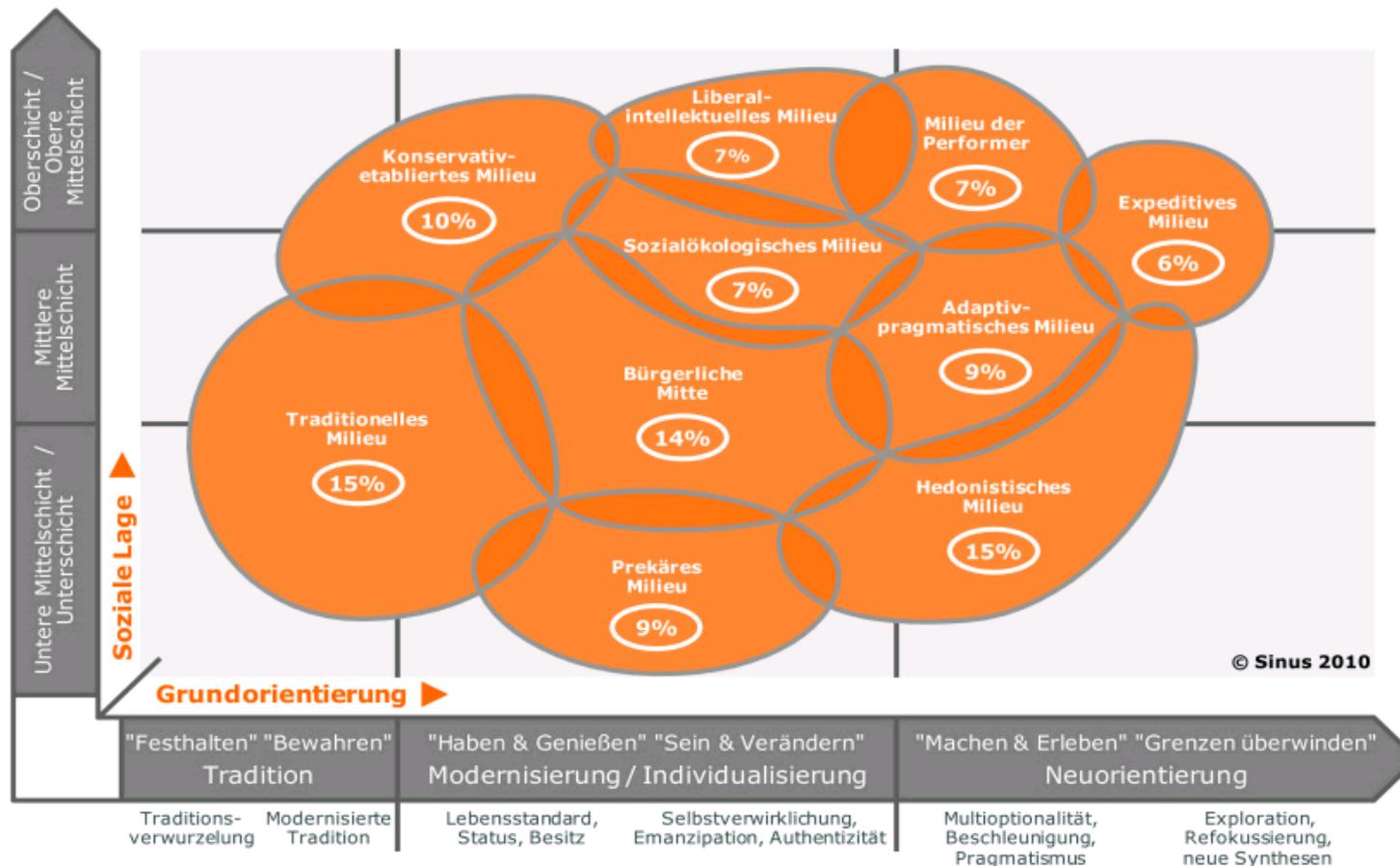
– Pluralisierung von Lebensstilen

Folge von....

- Bildungsexpansion und Wohlstandsentwicklung
- Emanzipation und wachsende Erwerbstätigkeit der Frauen
- Deindustrialisierung, Auflösung traditioneller Arbeitermilieus und Wandel der Arbeit

2) Fremdheit in Städten

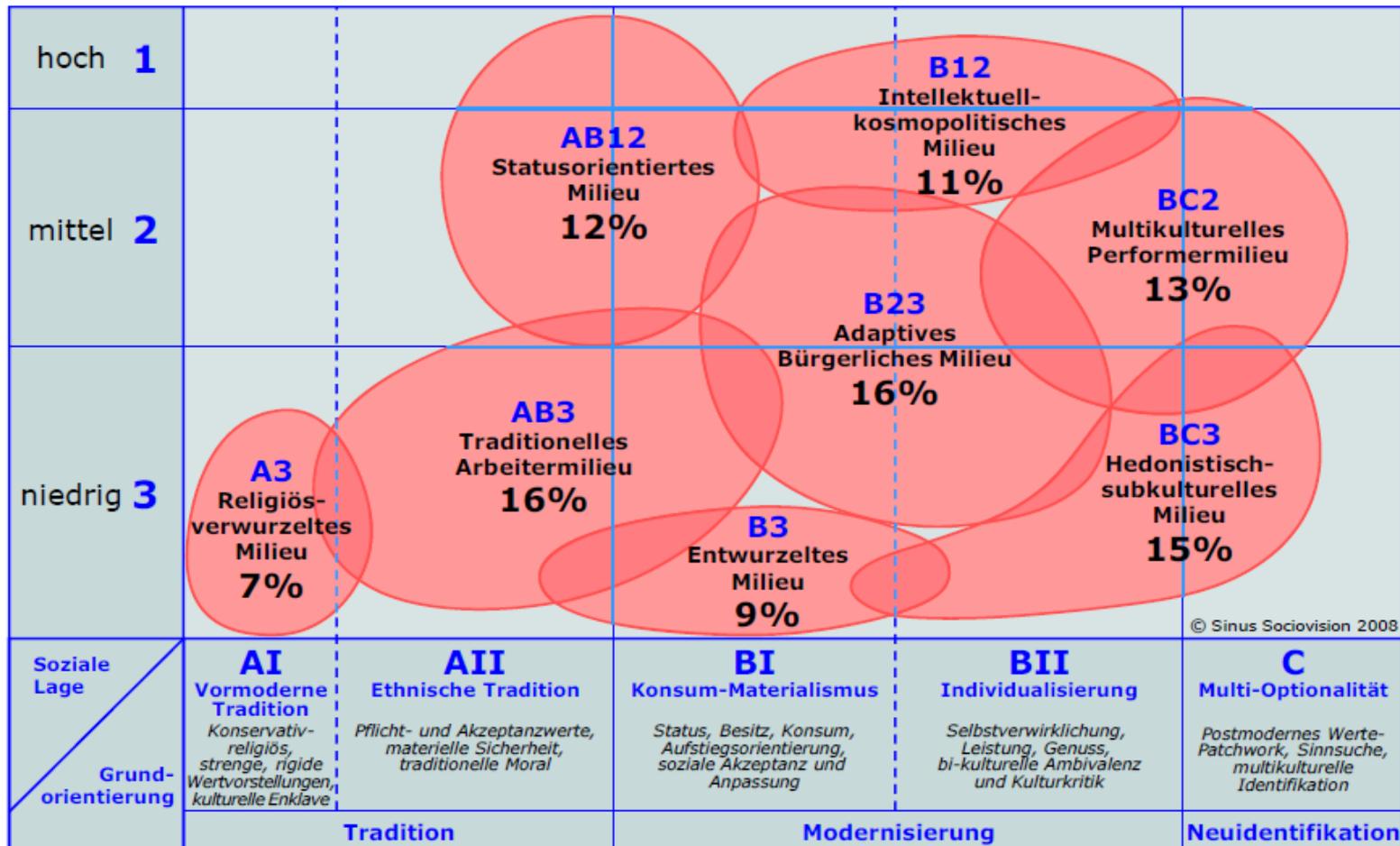
Die Sinus-Milieus® in Deutschland 2010



Quelle: Sinus Sociovision 2008

2) Fremdheit in Städten

Migrantenmilieus in Dld. 2007 (Quelle: Sinus Sociovision 2008)



3) Interkulturelles Zusammenleben in Städten

- An der Integration von Migranten entscheidet sich die Zukunft der Städte
- Begriff: Soziale Integration
 - **Prozess**, der Zeit braucht und mit jeder Geburt / jedem Grenzübertritt neu beginnt
 - **Zweiseitiger** Prozess: Staat und Gesellschaft – Migrantin und Community
 - **Dimensionen**
 - i. **Ökonomisch**: Arbeit und Wohnen
 - ii. **Politisch-rechtlich**: Staatsbürgerschaft, und Wahlrecht, Berechtigungen in Systemen des Wohlfahrtsstaats
 - iii. **Sozial**: Kontakte und soziale Netzwerke – soziales Kapital
 - iv. **Kulturell**: Sprache, Bildung / Anerkennung von Lebensweisen

3) Interkulturelles Zusammenleben in Städten

- Bedingungen gelingender sozialer Integration von Immigranten
 - Aufnahmefähige Märkte: Arbeit, Wohnen
 - Zugang zu wohlfahrtsstaatlichen Leistungen (Bildung, Gesundheit, Sozialtransfers etc.)
 - Chance auf politische Partizipation
 - angemessener Zugang zur Staatsbürgerschaft
- Wie kann das Zusammenleben der verschiedenen Kulturen in Einwanderungsstädten gelingen?

3) Interkulturelles Zusammenleben in Städten

Zusammenleben der verschiedenen Kulturen – Antwort eins:

- Assimilation (Bsp.: Frankreich)
 - Kulturelle Homogenität der Gesellschaft
 - Aufrechterhaltung der bestehenden Homogenität durch Sozialisation
 - Verschwinden der Fremdheit >> kein besonderer Bedarf interkulturellen Kompetenzen
 - Kritik
 - i. nicht realistisch: Fremdheit und kulturelle Pluralisierung als Merkmale der modernen Gesellschaft
 - ii. nicht wünschenswert: Verlust von kulturellen Besonderheiten, die zudem als defizitär angesehen werden

3) Interkulturelles Zusammenleben in Städten

Zusammenleben der verschiedenen Kulturen – Antwort zwei:

- Multikulturelle Gesellschaft (Bsp.: Kanada)
 - Kulturelle Heterogenität der Gesellschaft
 - Aufrechterhaltung kultureller Heterogenität bei Anerkennung eines gemeinsamen Daches
 - Fremdheit bleibt erhalten >> hoher, dauerhafter Bedarf an interkulturellen Kompetenzen
 - Kritik
 - i. Unklare Definition der Grenzen kultureller Diversität
 - ii. keine Gleichberechtigung der Teilkulturen: Entstehung ethnischer Hierarchien, die durch Ideologie des Multikulti verschleiert werden
 - iii. Risiko der ethnisch-kulturellen Fremdzuschreibung

3) Interkulturelles Zusammenleben in Städten

- Auswege: Gestaltung der multikulturellen Gesellschaft
 - Gemeinsamkeiten sowie Notwendigkeit und Normalität von Konflikten hervorheben – Interkulturalität als Zumutung
 - Kulturen definieren jenseits von ethnischen Zugehörigkeiten
 - Migration als Ressource – Interkulturalität als Chance



3) Interkulturelles Zusammenleben in Städten

Anforderungen an die Immigranten / -innen

- Das „Denken-wie-üblich“, die „Rezepte“ des Handelns (Schütz 1972) funktionieren nicht mehr: von der Begrüßung über das Zeitmanagement bis zur Zusammenarbeit im Betrieb
- Erlernen eines neuen „Zivilisationsmusters des Gruppenlebens“, das ihm oder ihr als „Labyrinth“ (ebd.) erscheint (insbesondere in kulturell vielfältigen Gesellschaften)
- „Marginal man“ (Park 1928) zwischen psychischer Krise und Chance auf Objektivität und neuen Erkenntnissen
- Auseinandersetzen mit dem Verdacht der Illoyalität – denn Fremde stellen in Frage, was Mitgliedern der Gesellschaft selbstverständlich ist

3) Interkulturelles Zusammenleben in Städten

Thesen zum produktiver Umgang mit Fremden in Städten

- i. Die Verallgemeinerung eines städtischen Sozialcharakters, wie ihn Simmel (1995/1903) mit den Begriffen „**Intellektualismus**“, „**Blasiertheit**“, „**Reserviertheit**“ beschrieben hat. Er bietet dem Individuum psychischen Schutz vor den Verunsicherungen und zugleich den Städtern Freiräume für unterschiedliche Lebensweisen.
- ii. Interaktionsräume: Ein öffentlicher Raum, der Chancen zur (auch interkulturellen) Kommunikation eröffnet: **Metakultur** („**das Gemeinsame im Verschiedenen**“ [Ipsen 2004]).
- iii. Rückzugsräume: Das Zulassen von „**kulturellen Clustern**“ (ebd.) – etwa in Form der residentiellen Segregation nach Lebensstilen und ethnischer Herkunft (Migrantenquartiere).
- iv. Keine Abschottung/Schließung dieser Räume der kulturellen Cluster – d.h. die Stadt sollte einerseits die Absonderung zulassen, andererseits aber eine offene Stadt bleiben.

4) Gefährdungen

- i. *No-go-areas* für Angehörigen von Minderheiten infolge von Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit.
- ii. *Zuviel an Sicherheit*, wenn etwa durch Privatisierung und/oder formelle und informelle Kontrolle der öffentliche Raum seine Qualitäten als prinzipiell zugänglicher und verhaltensoffener Raum verliert.
- iii. Der politische und mediale Diskurs über *Parallelgesellschaften* stigmatisiert Migrantenviertel. Die produktiven Funktionen „kultureller Cluster“ können so nicht entstehen.
- iv. *Diskriminierung* im Wohnungsmarkt kann erzwungene Segregation verstetigen.
- v. Die diskursive *Ausgrenzung* von Muslimen.
 „‘Wir‘ Deutsche müssen Dialog führen mit den Muslimen, sagen die Gutwilligen. Das ist loblich, nur bedeutet es für etwa drei Millionen Menschen in diesem Land, daß sie den Dialog mit sich selbst führen müßten.“ (Kermani 2009: 27)

- Bauman, Zygmunt 1997: Flaneure, Spieler und Touristen. Hamburg: Hamburger Edition
- Ipsen, Detlev 2004: Babylon in Folge – wie kann der städtische Raum dazu beitragen, kulturelle Komplexität produktiv zu wenden? In: Siebel, Walter (Hg.): Die europäische Stadt. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 253-269
- Kermani, Navid 2009: Wer ist Wir? Deutschland und seine Muslime. München: Beck
- Park, Robert Ezra 1928: Human migration and the marginal man. In: American Journal of Socio-logy 23, 6, 881-893
- Simmel, Georg 1992 (1908): Exkurs über den Fremden. In: Simmel, Georg: Soziologische Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. Gesamtausgabe, Bd. 11. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 764-771
- Simmel, Georg 1995 (1903): Die Großstädte und das Geistesleben. In: Simmel, Georg: Aufsätze und Abhandlungen 1901-1908. Gesamtausgabe Bd. 7, hrsg. Von Otthein Rammstedt. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 116-131
- Schütz, Alfred 1972: Der Fremde. Ein sozialpsychologischer Versuch. In: Schütz, Alfred: Gesam-melte Auf-sätze, Bd.2: Studien zur soziologischen Theorie. Den Haag, 53-69

Interkulturalität als Zumutung und Chance



Dr. Norbert Gestring

Zukunftstag: Stadt denkt Zukunft – Integration ist mehr
Pumpwerk, Wilhelmshaven, 28.10.2010